



## Diskretes Glaubensgespräch

Sonntag - 17. Juli 2022

5. Sonntag nach Trinitatis

Pfarrer Herbert Kohler

*Es war aber einer unter den Pharisäern, sein Name war Nikodemus, einer vom Hohen Rat der Juden. Dieser kam zu ihm in der Nacht und sagte: Rabbi, wir wissen, dass du als Lehrer von Gott gekommen bist, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.*

*Jesus entgegnete ihm: Amen, amen, ich sage dir: Wer nicht von oben geboren wird, kann das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus sagt zu ihm: Wie kann denn ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Er kann doch nicht ein zweites Mal in den Schooss der Mutter gelangen und geboren werden?*

*Jesus antwortete: Amen, amen, ich sage dir: Wer nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann nicht in das Reich Gottes gelangen. Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist.*

*Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von oben geboren werden. Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, weisst aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.*

*Johannes 3,1-8*

Liebe Gemeinde

Manchmal geschieht das Wichtige in der Nacht. Weil in der Nacht eine Ruhe da ist, ein Unabgelenktsein, eine Privatheit, eine Nicht-Öffentlichkeit - eine Diskretion: Niemand sieht und hört, was da geschieht. Nächtliche Treffen sind vertraulich und vertraut. Wer sich nachts trifft, ist nicht ausgestellt. Man redet leise, nichts stört. Kein Lärm, kein Licht.

Und dennoch wissen wir nicht, warum sich diese beiden Menschen hier gerade bei Nacht treffen. Ist es eine Verabredung - wofür und wozu? Sind es heikle Themen? Wer hat wen bestellt? Wir erfahren es nicht. Wir können nur mutmassen.

Auf der einen Seite Nikodemus - ein angesehener, also bekannter Mann in der Stadt, eine Persönlichkeit, ein Ratsherr. Ist er in offizieller Funktion hier, eher nicht. Sind es seine persönlichen Interessen, die ihn leiten? Seine Form der Religion, die ihn beschäftigt. Die er ins Gespräch bringen will mit dem jungen Wander-Rabbi, der soeben auffällig agiert hat. Ist er fasziniert von ihm - oder findet er, es sei eine riskante Form des Glaubens, die dieser Nazarener vorlebt. Er müsse ihn zur Vorsicht anhalten?

Auf der anderen Seite - Jesus, von Nazaret, der Wander-Rabbi, für viele schon ein Wunder-Rabbi. Die Verwandlung von Wasser zu Wein bei der Hochzeit zu Kana vor wenigen Tagen. Schnell hat sich herumgesprochen, dass er das grosse Fest gerettet hat. Und danach die demonstrative Austreibung der Händler aus dem Tempel. Man spricht von Störung der öffentlichen Ordnung. Markante Ereignisse also, auffällig und beunruhigend.

Muss auch er vorsichtig sein, will also, dass er nicht gesehen wird. Was aber will er von diesem Rats Herrn - der bewandert ist in der Tradition der Väter, erfahren und gelehrt. Dem Wort verpflichtet, dem Wort der Weisung.

Es ist kein Streitgespräch, das hier entsteht. Auch keine Fangfrage, die Jesus provozieren soll, wie es sonst oft der Fall ist. Man kann sagen: Nikodemus kommt mit einem religiösen Anliegen, das ihn umtreibt. Er bringt Jesus zuallererst Wertschätzung entgegen. Und sagt, dass Jesus das nicht von sich aus mache, sondern mit Gottes Kraft und Geist. Er spürt also, dass da etwas Besonderes ist. Er kann es nur nicht so genau benennen.

---

Vielleicht würden wir dem heute sagen: Nikodemus hat Sympathie für die Religion. Er hat sich viele Gedanken gemacht. Er ist religiös interessiert und aufgeschlossen. Er will über seinen Glauben reden, aber in einer diskreten Form. Fragend, tastend, behutsam. Es ist keine Bekehrungs-Geschichte, die hier erzählt wird.

Vielleicht passt diese Einstellung und Haltung gut in unsere Zeit: Religiöses Interesse zeigen, sich orientieren in einer vielfältigen Glaubens-Landschaft. Darum geht es heute. Nicht mehr unbedingt zu einem Standpunkt, zu einer festen Überzeugung finden. Aber dennoch ernsthaft fragen. Im Wissen, dass Fragen die besten Antworten sind.

Immer wieder höre ich: Wissen Sie, gläubig bin ich nicht, aber hin und wieder in der Kirche sein, sich berühren lassen von einem Klang, von einem Wort, Teil sein einer Tradition - eine Zeitlang. Die Schöpfung bestaunen, mein eigenes Leben dankbar entgegennehmen. Das ist mir wichtig. Aber ich möchte mich dazu nicht verpflichtet fühlen.

Hat die Kirche für solche Einstellungen ein Ohr und einen Raum? Darf man überhaupt so fragen? Muss man denn immer felsenfest überzeugt sein? Sind wir selber nicht die, die auf Distanz gehen, wenn nicht gut ist, was man von und in der Kirche hört? Glaube und Zweifel, Gewissheit und Anfechtung gehören zusammen und gehen durch jede und jeden von uns mitten hindurch. Immer wieder. Darum sind wir nie Fertige, sondern auf dem Weg. So wie Nikodemus das auch ist, auf seine Art.

---

„Wer nicht von oben, von neuem geboren wird - kann nicht begreifen, was Gottes Wirklichkeit ist.“ Jesus redet direkt und zugleich überraschend und befremdlich. Ohne Neugeburt kein neues Leben. Was ist damit gemeint? Kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Geht er wieder in den Schoß der Mutter zurück - ist das nicht absurd?

Jesus spricht vom Geist einer neuen Geburt - Nikodemus hört darin eine biologische Unmöglichkeit. Die Beiden reden aneinander vorbei. Jesus geht aufs Ganze und sagt: Glauben ist nicht eine Frage der Meinung, der Moral, der Werte. Der Glaube ist ein Sprung, eine existentielle Bewegung: Ein Sprung ins Offene, ein Sprung aus der Angst ins Vertrauen. Ein Sprung in eine Lebendigkeit, die sich nicht herleiten lässt. Aber geht das überhaupt?

Und wir fragen uns mit Nikodemus: Kann ich meine Geschichte so einfach hinter mir lassen? Kann ich sie loswerden, wenn sie mich verfolgt. Kann ich sie ablegen wie ein altes Kleid, das nicht mehr passt? Kann ich aus meiner Haut heraus? Wie soll das denn gehen?

Ist das nicht die Illusion, die von der Religion lange bewirtschaftet wurde: Der Glaube als Wunscherfüllung. Der Glaube als Allheilmittel. Der Glaube als Vereinfachung einer komplexen Lebensrealität. Kann das gut gehen?

---

Jesus hält entgegen: Pass auf, denk mal nach! Wenn dich immer nur dein bisheriges, dein „altes“ Leben bestimmt, kann nichts Neues werden. Es braucht schon so etwas wie eine neue Grundierung. So tief wie eine Geburt, wie eine Entbindung, dass du aus den alten Mustern herauskommst. Dass du nicht mehr die Sklavin deiner Herkunft bist. Dass die Fäden, die Nabelschnüre abgetrennt werden und du dich neu bewegen kannst. Einen Schnitt machen, abgenabelt werden und einen Spalt neues Leben sehen.

Wie jener Mann, der nach der Trennung nur noch der Vergangenheit nachhing und nachging. Dem Schmerz und dem grossen Verlust, der ihn fast umbrachte. Der sich jetzt langsam getraut, nach vorne zu schauen. Oder wie jene Frau, die findet, dass vieles und viele in ihrem Leben gegen sie sind. Immer kämpfen müsse sie. Und doch merkt sie, da und dort ist ein Vertrauen, in andere und in sich selbst. Die zarte Pflanze Hoffnung - kann ich ihr weiter trauen?

Neu im Leben stehen, wie neugeboren sein: Das Gefühl von Leichtigkeit spüren, das der Schwere entgegentritt, dass wir nicht die Sklaven unserer Verhältnisse bleiben, sondern herauskommen, in eine ungeahnte Freiheit.

---

Hat Nikodemus vielleicht etwas davon erfahren in jener Nacht? In seinem diskreten Glaubensgespräch mit Jesus.

Es liegt alles am Geist, sagt ihm Jesus. Der Geist macht es, er macht den Unterschied. Der Geist ist ein anderes Wort für Gottes Lebenskraft. Diesen Geist kann man freilich nicht herbeizwingen. Er kommt, wie und wann er will. Wie der Wind verhält er sich: Der manchmal heftig alles durcheinanderwirbelt, und manchmal zart säuselnd kommt, dass man es fast nicht merkt.

Aus diesem Geist leben wir. An Pfingsten haben wir seiner gedacht. Er hat einst Menschen bewegt und bewegt jetzt in diesen Tagen: Frauen und Männer, Zweifelnde und Überzeugte, Ängstliche und Zuversichtliche, dich und mich.

Manchmal erscheint dieser Geist mitten am Tag: Im ersten Morgenlicht, im Augen-Blick einer Begegnung, manchmal im satten Grün der Blätter, manchmal in der Stille einer Kirche. Und manchmal erscheint er in der Nacht - wie hier, in dieser Begegnung. Im Wort, das verstört und neu grundiert. So dass die Nachtstunde keine Geisterstunde wird, sondern zum erhellenden Geist-Moment. Und diese Nacht dann heller wird als der Tag.

Wir sind geistige Wesen, sinnliche Kreaturen, reflektiert und unserer selbst bewusst. Aber wir sind nicht die Macherinnen und Macher unseres Lebens. Wir bringen uns nicht selber zur Welt. Das ist keine Kränkung, sondern eine Entlastung für unser Leben. Dies wird klar in jener denkwürdigen Nacht.

Je geistiger wir sind, umso bedürftiger sind wir. Je mehr wir wissen, dass wir angewiesen sind, desto menschlicher und erträglicher werden wir. Möge uns davon etwas aufgehen, bei Tag und bei Nacht. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter [www.fraumuenster.ch](http://www.fraumuenster.ch) nachlesen.